Predigtthesen

vom 14.08.2011
Thema: Gott liebt das Verlorene
von Kai Scheunemann

Lukas 15: Jesus tat wieder mal das, was er am liebsten tat: feiern. An einem Ort, an dem er besonders gerne war: in Kneipen, Absteigen, Puffs. Mit den Menschen, mit denen er am liebsten rumgehangen hat: Prostituierte, Junkies, Halsabschneider – Randfiguren unserer Gesellschaft, Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens sind. Die Frommen seiner Zeit hatten sich schon immer daran gestoßen. Aber heute wurde es ihnen doch zu viel: „Jesus, " sagten sie, „weißt Du nicht, dass die Frau, die da an deiner Brust lehnt, na ja, wie soll man es sagen…, dass viel zu viele Männer sie viel zu gut kennen. Und dass der da links unser aller Geld an der Börse verzockt hat. Der Glatzköpfige da meistens bei den Nazis rumhängt. Der da ist ein Terrorist. Der ein gewaltbereiter Moslem. Die drei da waren auf der letzten Love-Parade – nicht nur als Zuschauer. Mit wem hängst Du hier eigentlich rum? Bist Du nicht der Sohn des Allerhöchsten. Des Heiligen. Des Einzig-Reinen. Was gibst Du Dich eigentlich mit diesen stadtbekannten Sündern, mit diesem Pack ab – und isst auch noch mit ihnen?" Darauf erzählte Jesus ihnen drei Geschichten. Nicht eine, nicht zwei, drei. Das ist das einzige Mal, dass er es im Neuen Testament tut – drei Gleichnisse zu einem Thema zu erzählen. So wichtig ist ihm das. So wichtig ist es ihm auch heute. Also hört bitte genau zu – auch wenn Ihr diese Geschichten schon zum tausendsten Mal gehört habt. Gott möchte heute mit Dir reden.

Es war einmal ein Hirte. Er hatte 100 Schafe. Eines ging verloren. Er merkt es sofort. Vielleicht merkte er es so schnell, weil dieses Schaf ihm schon immer Kopfschmerzen bereitet hatte. Auf jeden Fall war es Heute also ganz weg. Was macht der Hirte? Er lässt die 99 Schafe allein in der Wüste zurück und rennt los, das eine zu suchen. Was hättest Du gedacht, wenn Du eines von diesen 99 Schafen wärst? „Na toll, jetzt läuft er schon wieder diesem Tunichtgut hinterher – und wir können zusehen, wo wir in dieser Wüste bleiben. Er kümmert sich NUR NOCH um die verlorenen Schafe. Das ist nicht fair!" Den Hirten scheint es nichts zu kümmern. Er rennt los. Gibt alles. Nur um dieses eine verlorene Schaf zu finden. Als er es dann schließlich fand, nahm er es auf Schulter. Trug es nach Hause. Pflegte es. Liebkoste es. Damit aber nicht genug. Er lud auch noch alle seine Freunde ein zu einer „Lost but found-Party". Und dann sagt Jesus diese nachdenkenswerte Worte: *„Auch im Himmel freut man sich **mehr** über einen Menschen, der sich von Gott finden lässt, als über 99 tugendhafte Leute, die davon überzeugt sind, dass sie nicht auf Gottes Erbarmen und seine Hilfe angewiesen sind." „Ich bin gekommen zu suchen und zu finden, was verloren ist!"* sagt Jesus. Das ist mein Job. Daher habe ich den Himmel verlassen. Daher habe alles Göttliche aufgegeben. Nur wegen den Verlorenen. Die sind mir und meinem Vater besonders wichtig.

Anscheinend waren auch Frauen unter den Frommen, die sich über Jesus beschwert hatten. Ihm war es wichtig, dass auch sie wirklich verstanden. Darum erzählte er eine weitere Geschichte. Eine Frau hatte einen wunderschönen Hochzeitsschmuck. Dazu gehörten 10 wertvolle Münzen. Eines Tages war eine Münze verschwunden. Was tat die gute Frau? Sie rief eine Putzwoche aus, kehrte das Unterste zu Oberst, bis sie die Münze gefunden hat. Und wieder typisch Frau: darauf machte sie eine „Lost but found-Tee-Party" (heute nennt man so was Tupper- oder Dessous-Party), lud alle ihre Freundinnen ein, und feiert die gefundene Münze. Wieder sagt Jesus einen bemerkenswerten Satz: *„Und solche Feste feiern die Engel Gottes jedes Mal, wenn ein Mensch, der Gefahr lief, verloren zu gehen, zu seinem Gott zurückfindet."* Denn*: ich bin gekommen zu suchen und zu finden, was verloren ist."* Das ist mein Job. Daher habe ich den Himmel verlassen. Habe alles Göttliche aufgegeben. Nur wegen den Verlorenen. Die sind mir und meinem Vater besonders wichtig.

Und weil aller guten Dinge drei sind. Und Jesus sicher gehen wollte, dass es wirklich der letzte Depp versteht, erzählt er eine dritte Geschichte. Ein Vater hatte zwei Söhne. Der Jüngere ließ sich sein Erbe auszahlen und suchte sein Glück in der Ferne. Klingt erst mal harmlos. Jesus Zuhörer damals aber zuckten zusammen. Was der jüngere Sohn hier macht war unglaublich. Mit seiner Frage nach dem Erbe erklärte er seinen Vater für tot: „Vater, du kannst mich mal." Jesus Zuhörer mussten fassungslos gewesen sein. Den jüngeren Sohn interessierte es alles nicht. Er genoss sein Leben. Verprasste alles, was er hatte. Fand sich zuletzt in der Gosse wieder, bei den Schweinen – kurz vor dem Hungertod. Da erinnert er sich an seinen Vater. Vielleicht nimmt er mich ja als Sklave auf, dachte er. Den Sklaven meines Vaters ging es tausendmal besser als mir gerade. Also machte er sich auf den Weg nach Hause. Er war noch ein paar Kilometer von Zuhause entfernt, da sah er schon, dass ihm jemand entgegenlief. Er traute seinen Augen nicht. Es war sein Vater. Wird er mich abweisen, wegschicken, umbringen gar? Verdient hätte ich es ja. Kaum hatte er das gedacht, war sein Vater schon bei ihm. Umarmte ihn. Liebkoste ihn. Küsste ihn. Weinte mit ihm. Der Sohn ging auf die Knie. Wollte seinen Spruch aufsagen, von wegen unwürdig, und Sklave sein und so. Aber der Vater hörte gar nicht hin. Er rief seine Knechte. Lies die schönsten Kleider und seinen Siegelring bringen. Schlachtete das Mastkalb und schmiss eine Party. Eine riesen „Lost-but-found-Party". Der ältere, fromme, immer brave Bruder hörte auf dem Feld die Partymusik. Ein Knecht erklärt ihm, was dort gerade abging. Er war sauer. Richtig angepisst. Und blieb draußen. Sein Vater verließ die Party. *Ging auch ihm entgegen.* Bat ihn, mitzufeiern. Da brach es aus dem frommen Sohn heraus: „Was soll das, Vater. Ich war mein ganzes Leben lang brav. Bin jeden Sonntag in der Kirche gewesen. Habe mich in deiner Gemeinde engagiert. War sonntags morgens schon um 6.00 in der Kirche und habe die Technik ins Kinopolis geschleppt. Habe bei den Gemeindefesten immer in der Küche gestanden, und war die letzte, die am Spülbecken stand. Habe jahrelang Kindergottesdienstarbeit gemacht. Habe treu die Kranken besucht. Den ANDREAS ausgetragen. Die Kirche geputzt. Habe mich Stunden lang mit den Finanzen der Gemeinde geplagt. Und keiner hat je was gesagt. Kaum einer hat es gemerkt. Keiner hat eine Party für mich geschmissen. Und Du hast noch nicht mal ein Ziegenbock für mich und meine frommen Kumpels geschlachtet. … Das war ja bislang ok. Habe ich meistens auch gerne gemacht. Bis der da kam. Der da hat Dich für tot erklärt. Der da hat sich sein ganzes Erbe

auszahlen lassen. Der da hat das Leben genossen und unser Geld verprasst. Und jetzt kommt der nach Hause. Macht einen auf Reue. Und Du schmeißt gleich eine Party für ihn. Schlachtest das Mastkalb. Schenkst ihm Deinen Siegelring. Das ist nicht fair!“

Der Vater antwortete: „Sohn, ich verstehe dich nicht. Du warst die ganze Zeit bei mir. Alles, was mir gehört, gehört auch Dir. Du musstest es Dir nur nehmen. … Und ‚der da‘ ist Dein Bruder. ‚Der da‘ ist mein Sohn. *Alle hatten deinen Bruder längst abgeschrieben und für tot gehalten, und er ist doch am Leben! Er war verloren und wir haben ihn wiedergefunden.“* Dazu bin ich auf diese Welt gekommen: zu suchen und zu finden, was Verloren ist, sagte Jesus.
Anke hat mal sehr eindrücklich in einer Predigt erzählt, dass ihre Tochter Malin eines Tages verloren war. Sie durchsuchte das ganze Haus. Malin war nirgendwo zu finden. Langsam stieg Panik in ihr auf. Wer Kinder hat, kann nachvollziehen wie man sich als Eltern da fühlt (vorausgesetzt man merkt, dass ein Kind verloren ist ☺) Plötzlich ist nur noch eines wichtig: dieses eine Kind. Gedanken und Kraft gehen nur in eine Richtung: wie können wir dieses verlorene Kind wieder finden. Alles wurde investiert, um Malin zu finden. Und wie groß war dann die Freude und die Erleichterung, als Malin schließlich gefunden wurde.
Hat Anke in dieser Zeit Benny und Pascal weniger geliebt, weil ihre Gedanken sich nur um Malin kreisten? Sind Benny und Pascal ihr weniger wichtig, nur weil sie sich wie eine Königin gefreut hatte, als Malin wieder gefunden wurde?
Ist doch ganz klar, dass das verlorene Kind erst mal die volle Aufmerksamkeit der Eltern bekommt. Das ist keine Herabsetzung der anderen Kinder. Von daher kann man den Vater schon verstehen, der eine Party für seinen verlorenen Sohn gab.
Zum Problem könnte es aber werden, wenn Malin jeden Tag verloren gehen würde. Oder noch besser: wenn Benny und Pascal nicht nur *eine* abenteuerlustige Schwester haben, sondern 7000 (so viele Niederhöchstädter gibt es etwa) oder 70 000 Geschwister, (so viele leben etwa in Rad fahr-Entfernung von unserer Gemeinde) oder gar 700 000 Familienangehörige (etwa die Anzahl der Menschen, die in Autofahrtentfernung vom Kinopolis leben). Was wäre also, wenn die meisten von diesen 700 000 so viel Entdeckerfreude wie Malin haben – und also täglich hundertausende Kinder verloren sind – und am Abgrund stehen. Kommt man sich dann als braver Bruder, als feiner Frommer nicht manchmal ein wenig vernachlässigt vor? Die Andreasgemeinde, eine Kirche für Kirchendistanzierte. Kümmert Euch doch erst mal richtig um die, die da sind.

Die gute Nachricht für heute: wenn Du Dich verloren fühlst, als Randfigur unserer Gesellschaft, als jemand, der sich immer auf der Schattenseite des Lebens wiederfindet. Die gute Nachricht für dich ist: Gott hat dich ganz besonders lieb!!! Er hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt mit nur einem Ziel: Dich zu finden und mit seiner Liebe zu überschütten. Du liegst dem Schöpfer des Himmels und der Erden, dem Vater alles Lebens ganz besonders am Herzen.
Die schlechte Nachricht für heute ist: Wenn Du einer von den tugendhaften Leuten bist, die meinen, dass sie ganz gut ohne Gott, sein Erbarmen und seine Hilfe leben können. Wenn Du glaubst, dass Gott nur was für Schwache ist, für die Schattengewächse dieser Welt. Dann hast Du damit zwar vielleicht sogar noch recht. Aber dann kann Dir Jesus auch nicht helfen. Jesus sagt diesen einen, heftigen Satz in der Lesung: *„Von denen, die ursprünglich zu meinem Fest eingeladen waren (aber nicht kommen wollten), wird niemand auch nur einen Bissen von meinem Festessen abbekommen.“ (Lukas 14, 24)*
Und was ist die Nachricht für die, die sich weder zu den verlorenen noch zu den besonders tugendhaften Schafen zählen. Die „ganz normalen“ halt. Was ist mit uns, die wir wissen, dass wir auf Jesus Hilfe und Erbarmen angewiesen sind. Meistens zumindest. Aber eben nie so spektakulär weggelaufen sind, wie das Schaf und der jüngere Sohn. Für uns gibt es zwei spannende Nachrichten:
1) ***„Alles was mir gehört, gehört auch Dir!“*** Diese Worte hat der Vater dem älteren Sohn gesagt. Diese Worte sagt er heute Dir: Alles was mir gehört, gehört auch Dir! Du bist KEIN Sklave. Du bist KEIN Knecht. Du bist meine geliebte Tochter. Du bist mein geliebter Sohn. Und diese ganze Welt mit all ihren Segnungen ist dein! Tritt doch mit dem Selbstbewusstsein auf, dass Du ein Königskind bist. Nimm die Gaben, die ich für dich vorbereitet habe.
2. sagt er zu uns: ***Mach Dich mit mir auf die Suche nach den wirklich großen Fischen.***
Nach einem anstrengenden Morgen war Jesus mit seinen Jüngern fischen. Es sprach alles dagegen, dass sie in der Mittagszeit auch nur einen Fisch fangen würden. Aber, weil dieser Jesus es nun mal gesagt hat, warfen die Jünger ihre Netze aus. Und dann geschah das Wunder. Das Netz war zum bersten voll. So viele Fische hatte Petrus, der Profi-Fischer, noch nie in seinem Leben gefangen. (Lukas 5) Er konnte sein Glück kaum fassen. Aber Jesus sagte ihm: Petrus, das sind alles kleine Fische. Ich will, dass Du die wirklich großen Fische fängst. Ich will Dich zum Menschenfischer machen. Willst Du? Diese Frage stellt auch Dir heute: „Willst Du dein einziges Leben darauf verwenden, weiter kleine Fische zu fangen, oder riskierst du es, deine Netze auszuwerfen und Fische in Menschgröße zu fangen.“
Wisst Ihr, wir alle suchen was. Versuchen in unserem Leben kleinere oder größere Fische zu fangen. Es gibt etwas, das wir alle begreifen müssen. (Haus, Auto, etc. auf dem Altar mit einem Sticker bekleben). Vielleicht könnt Ihr es von Eurem Platz nicht sehen. Aber auf diesem roten Aufkleber steht „vergänglich“. Alle diese Dinge, auf die ich Aufkleber klebe, sind vergänglich (durch den Raum gehen und Uhren, Portmonaie, Schuhe, Orgel mit Aufkleber versehen). All das wird vergehen, wie Blätter im Wind, wenn diese Welt vergeht. Wenn sich Euer Leben um diese „kleinen Fische“ dreht, dann dreht es sich um vergängliche Vergnügen, vorübergehende Befriedigung, kurze Erfüllung. Vergänglich, vergänglich, vergänglich.
Es gibt nur eines in diesem Raum, was nicht vergänglich ist. Es gibt nur eine Sache, die Ihr in die kommende Welt mitnehmen könnt. (Aufkleber „I'll love you forever“ auf Menschen kleben). Es geht wirklich nur um Menschen. Für sie ist Gott gestorben. Es ist nur allzuleicht sich mit kleinen Fischen zufrieden zu geben. Aber Gott lädt Dich heute ein, Dich mit ihm auf die Suche nach den großen Fischen zu machen. Nach den Menschen. Nach den Verlorenen – und mit ihm „Lost-but-found“ Feste zu feiern. Die besten Partys dieser Welt. Wie die Mail, die ich an meinem ersten Arbeitstag bekommen habe:

Lieber Kai, seit dieser Woche sind wir am neuen Ort wiedervereint und fleißig (!) am Kisten auspacken. Ich nutze dazu die Gelegenheit alte Ordner durchzusehen und auszumisten. Dabei habe ich einen Schatz gefunden der seit 1998 verschollen war. Das war das Jahr, als ich zu meiner ersten GoSpecial-Freizeit nach Flockenbusch fuhr. Da haben wir jeder einen Brief an uns in fünf Jahren geschrieben, wie unser Leben dann aussehen soll. Ich wusste, dass das damals, als ich im siebten Jahr unglücklich mit meiner damaligen Freundin liiert war, ein wichtiger Anstoß war. Wenn ich mir mein heutiges Leben nach 13 Jahren anschaue, dann habe ich meine damaligen Ziele erreicht, sind meine Wünsche in Erfüllung gegangen. Dies ist mit Gottes gnädiger Hilfe geschehen - auf diese zu bauen hätte ich ohne Dich und GoSpecial nie zu lernen begonnen. Dafür danke ich Gott jeden Tag von ganzem Herzen und jetzt endlich auch einmal Dir! Herzlichst Dein XXX

Es lohnt sich, sich mit Gott auf die Suche nach den wirklich großen Fischen zu machen.

Und die Sehnsucht Gottes, die höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.